

Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg: Stadt Schwäbisch Gmünd. Bd. II: Kirchen der Altstadt ohne Heiligkreuzmünster. Bd. III: Profanbauten der Altstadt ohne Stadtbefestigung. München: Deutscher Kunstverlag 1995. Geb. DM 148,-.

Die systematische wissenschaftliche Erfassung des Denkmalbestandes stellte bereits Karl Friedrich Schinkel als notwendige Voraussetzung denkmalpflegerischer Praxis heraus. Diese Forderung erfüllt das Großinventar, das alle erreichbaren schriftlichen und bildlichen Quellen aufführt und beschreibend, mit Plänen und Fotografien die Qualität und die Bedeutung der Bau- und Kunstdenkmale zu erfassen sucht. Doch ist der zeitliche und finanzielle Aufwand gewaltig. Um dennoch möglichst schnell einen ersten Überblick über den Gesamtbestand zu erhalten, wurden Kurzinventare erstellt und im Rahmen des Projekts »Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland« die Denkmale nach Art, Lage, Verteilung und strukturellen Beziehungen dargestellt und bewertet. In Baden-Württemberg ist die sogenannte Listenerfassung nach Verabschiedung des Denkmalschutzgesetzes im Jahre 1972 in Gang gebracht worden. Diese begründet in kurzer Form die Denkmaleigenschaft, nicht mehr. Eine gründliche Darstellung der einzelnen Denkmale und ihrer Zusammenhänge vermag allein das Inventar zu leisten.

In der Reihe »Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg« erschienen 1995 im Deutschen Kunstverlag zeitgleich zwei Inventarbände der Stadt Schwäbisch Gmünd: Die »Kirchen der Altstadt ohne Heiligkreuzmünster« und die »Profanbauten der Altstadt ohne Stadtbefestigung«. In Vorbereitung sind Bd. I : Stadtbaugeschichte, Stadtbefestigung, Heiligkreuzmünster, und Bd. IV: Kirchen und Profanbauten außerhalb der Altstadt, Ortsteile. Zuletzt waren die Bände Rems-Murr-Kreis (1983) und das zweibändige Werk über den Stadtkreis Mannheim (1982) erschienen.

Ausgewählt wurde Schwäbisch Gmünd, da die Altstadt mit ihrem reichen Bestand an historischen Wohnbauten den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstand. Ihre Bedeutung als älteste Stauferstadt, mit der Johanniskirche als bedeutendstem Vertreter staufischer Architektur in der Nähe der Stauferburg und dem Heiligkreuzmünster als einem Gründerbau der deutschen Spätgotik, stellt im Vorwort der Präsident des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Prof. Dr. Dieter Planck, heraus. Geordnet ist das Inventar der Profanbauten in bewährter Weise nach Straßenalphabet und Hausnummer. Dort wo es zum Verständnis der Altstadt beiträgt, wird auch an nicht mehr erhaltene Baudenkmale und Kunstschatze erinnert. Die Kirchen der Altstadt stehen in Patroziniumsfolge. Mit aufgenommen sind hier die abgegangenen Kirchen von St. Josen, St. Theobald und St. Veit.

Gegenüber den früheren Bänden wurde das Buchformat auf DIN A4 vergrößert, wodurch die Anzahl der Faltafeln verringert werden konnte. Neu ist auch der Abbildungsmaßstab 1:200 für Bauaufnahmen, anstelle des gebräuchlichen 1:300. Er ermöglicht größere Detailtreue und bessere Lesbarkeit. Und schließlich wurde die Zahl der Farbaufnahmen deutlich erhöht. Sämtliche Neuerungen zielen mit Erfolg auf eine größere Anschaulichkeit, dies gilt auch für die stärkere Konturierung der Grundrisse und Schnitte. Bestehend auch die großzügige und aussagekräftige photographische Dokumentation der Denkmale und ihre luzide Beschreibung. Die beiden vorliegenden Bände sind Grundlagenwerke für jede weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Denkmalbestand der Stadt Schwäbisch-Gmünd. Die überzeugenden Neuerungen in der Präsentation wird der Denkmalpfleger ebenso begrüßen wie der an der Geschichte seiner Stadt und seiner Landschaft interessierte Bürger.

*Leonhard Helten*

MARGIT STADLOBER: Gotik in Österreich. Graz: Styria 1996. 200 S., 173 Farbabb. Geb. DM 80,-.

Die Autorin, tätig als Hochschulassistentin in Graz, legt mit diesem Buch – unter Mitarbeit von Helga Hensle-Wlasak und Wiltraud Resch – eine Bestandsaufnahme der gotischen Kunst in Österreich vor. Vorausgeschickt werden allgemeine Anmerkungen zum Wesen der Kunst im Mittelalter, zum Stilbegriff der Gotik, zur Zisterzienserarchitektur in Frankreich und zu Abt Suger von St. Denis. Das Buch ist dann gegliedert in Abschnitte über Architektur, Wand-, Glas-, Tafel- und Buchmalerei, Plastik und Kunstgewerbe. Ein ausführliches Glossar, 341 Anmerkungen, ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Ortsregister sind beigelegt. Insgesamt ist festzustellen, daß sich die gotische Kunst in Österreich ähnlich jener im übrigen Mittel- und Westeuropa ent-